

MIT VIEL WILLE ZUM SIEG

HANDBALL: Am Samstag fuhr eine kleine Gruppe des Frauen 1 an den Bodensee nach Romanshorn. Im Wissen, dass jede Spielerin ihr Maximum herausholen muss, wollte man punkten, bereiteten sich die Frauen konzentriert auf dem Match vor.

Die Gastgeberinnen konnten das Skore der Partie eröffnen. Volketswil-Dübendorf liess sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen und konnte dank einer sehr guten Verteidigung den einen oder anderen Ball gewinnen. Mit Toren nach schönen Kombinationen erspielten sich die Zürcher bis zur Pause einen Vorsprung. Mit Geduld im Angriff und einer weiterhin beweglichen Abwehr wollte die SG Volketswil-Dübendorf den Vorsprung halten.

Es kam noch besser. Mit vier schnell vorgetragenen Angriffen wurde der Vorsprung auf sechs Treffer erhöht. Romanshorn gab sich aber nicht geschlagen und nutzte nun die Chancen besser. Der Vorsprung schmolz, auch weil das Frauen 1 sich von der Hektik anstecken liess. Trotz einigen ausgelassenen, sehr guten Torchancen schaffte es Volketswil-Dübendorf, das Spiel am Ende mit 17:20 zu gewinnen. (red)

HÖHENFLUG BEENDET

HANDBALL: Der erste Spieltag im 2017 führte die U13 nach Meilen, wo die erste Begegnung mit dem Gastgeber auf dem Programm stand. Diesen torreichen Match konnten die Volketswiler in der letzten Sekunde noch ausgleichen. Vorausgegangen war eine 30-minütige Berg- und Talfahrt. In der Offensive standen praktisch alle viel zu nahe bei der Mitte, und es wurde mehr quer gelaufen als in Richtung Tor.

Gegen die klar beste Mannschaft an diesem Tag, die SG Züri Oberland 2, waren die Volketswiler absolut chancenlos. Der Gegner konnte die Mannschaft ziemlich einfach umlaufen und kam so zu einfachen Toren.

Gegen den HC Küssnacht 1 schliesslich stand man im Angriff nun endlich so auf dem Feld, wie sich die Trainer dies vorgestellt hatten – und in der Defensive konnte Volketswil von vielen Fehlpassen des Gegners profitieren. So kam es dann doch noch zu einem versöhnlichen Abschluss des Turniers. (red)



Zum Abschluss des 40-Jahr-Jubiläums musizierten in der reformierten Kirche Musikschullehrer. Bild: Urs Weisskopf

URAUFFÜHRUNG OHNE ENDE

MUSIKSCHULE: Vom «Jubiläum 40 Jahre MSV» bis zu Smetanas «Moldau» in neuen Klangkleidern: So vielseitig, innovativ und virtuos drang am Sonntagabend das zu 200 Ohrenpaaren, was 22 Musiklehrer aus Dankbarkeit einstudiert hatten.

Keine langen Worte: Elf Lehrpersonen der Musikschule Volketswil liessen direkt ihre Musik sprechen. Und wie: Freudige Fanfaren, flotte Harmonien und ein satter Takt erfüllten die reformierte Kirche. Rund 200 Personen jeden Alters nahmen letzten Sonntagabend auch ein getragenes Adagio wahr, das Bass und Bläser anführte. Bald kehrte das fröhliche Allegro zurück. Als (fast) alle den Schlussakkord zu hören glaubten, legte das bunte Ensemble augenzwinkernd einen verspielten Ton nach. Ob er Musizierende oder Publikum mehr amüsierte, ist nicht mehr rekonstruierbar...

«15 TAGE ÜBERZOGEN»

Der Auftakt war gelungen – mit einer Fantasie des Akkordeonisten Ruedi Marty. Besser bekannt als Leiter der Musikschule, begrüusste er die Leute zum Lehrerkonzert unter demselben Titel: «Jubiläum 40 Jahre MSV». Zwar feierte die Musikschule Volketswil schon 2016 ihren runden Geburtstag. «Wir haben halt nun 15 Tage überzogen», meinte er verschmitzt. Das nahm ihm keiner übel, auch nicht die fast vollzählige Schulpflege samt Präsidentin und Gemeinderatsvize Jean-Philippe Pinto. Alle weiteren elf Darbietungen waren im Programmfolder gelistet. Marty sagte dazu nur: «Es sind alles ir-

gendwie Uraufführungen, da wir das alle erstmals in diesen Formationen spielen.» Die Proben dafür seien schwierig zu planen gewesen. Denn die beteiligten Lehrkräfte unterrichteten an unterschiedlichen Tagen und wohnten teils weit weg.

GEDRÄNGE UMS KLAVIER

Die Eckpunkte zwischen Auftakt und Finale fanden am Klavier statt. Hier trafen sich erst zwei Klavierlehrerinnen und später gar drei sowie ein Lehrerkollege. Da wurde es eng zum Sitzen und auf den nach wie vor 88 Tasten. Aber ob Bettina Rutgers und Silvia Nitschke mit Johannes Brahms ungarisch tanzten oder ob Madeleine Fischer und Vasil Dragonov beim «Galop-Marche» mithämmerten: Ihre Gesichter strahlten, ihre Hände flogen virtuos, teils überkreuzt, über das Töne auslösende «Zebrafeld». Das Publikum bestaunte so viel Spielfreude. Ebenso virtuos griffen die Akkordeonisten in ihre Tasten: Sie liessen ihre «Dizzy Fingers» tanzen und machten noch mehr Tempo für einen «Flick-Flack». Ruedi Marty hatte man hier so noch nie gehört, da er dieses Instrument nur auswärts unterrichtet. Daniel Studer tut es hier und hielt mit seinem etwas kleineren «Möbel» bestens mit, alles unterstützt durch weitere flinke Musiker.

FESTLICHE KLANGFARBEN

Beschaulicher, aber auch festlicher waren drei weitere Stücke: Gesangslehrerin Ruth Achermann liess ihren wohlklingenden Sopran auf der Empore erklingen. Madeleine Fischer an der Orgel und Trompetenlehrer Patrick Berger

begleiteten sie im Einklang und teils Dialog. Georg Friedrich Händels meisterhafte Harmonien wärmten Herzen.

Später führte Fischer ein Piano-Trio. Das war nicht etwa für drei Pianisten komponiert, sondern auch für Regula Schüpbachs Cello und Bergers Trompete. Diese «diskutierten» miteinander in allerlei Klangfarben, Rhythmen und Spieltechniken – von malerisch über experimentell bis frech. Peder Rizzi bot sein eigenes Werk «Allegro Festivo» dar, das seinen Titel ehrte und alle Panflötenfans beglückte. Auch er wartete mit einem kecken Schlussston auf.

ERFRISCHENDER WIND

Zum Schmunzeln war auch ein Bluegrass-Trio: Cowboyhüte und -klamotten zeigten den Tönen den Weg. In drei Stücken legten Hans Hiltbold (Gitarre), Dominique Destraz (Cajon) und Sofus Gleditsch (Kontrabass) mächtig los, weckten aber auch Westernromantik. Witzig waren die am Schlagkasten Cajon seitlich montierten «Apps» für Hand und Fuss: der Sidestick als Metallfederlatte mit Schellen und der Sidekick als schmales Hohlkästchen. Dieses Trio war eines vielen Ensembles im Finale. Das nahm den Faden von Friedrich Smetanas berühmtestem Werk auf und spann ihn innovativ weiter: «Die Moldau». Marty versicherte trotz verschiedener Variationen des Themas: «Sie werden das Stück immer wieder erkennen.» So kam es auch: stilistisch bunt. Den Schlusspunkt setzten lebhaft Jazzmusiker – in die sie sich verwandelten – mit Bläsern, Piano, Bass und Schlagzeug.

Arthur Phildius